

Basellandschaftliche **bz** Zeitung

NORDSCHWEIZ

Das Copyright und alle Rechte bleiben bei der Basellandschaftlichen Zeitung.

Bei einer Veröffentlichung müssen wir auf einen Quellennachweis bestehen.

Die Verwendung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

Basellandschaftliche Zeitung
Schützenstrasse 2-6, 4410 Liestal

<http://www.bz-online.ch>

Weiter ...

Regierung will den Import von Leichen regeln

FORSCHUNG / Private Firmen können ohne Bewilligung Leichenteile importieren. Die Regierung möchte das ändern – notfalls allein.

LIESTAL. In der Region gibt es zu wenig Leichen. Was makaber klingt, hat für die Aus- und Weiterbildung von Ärzten und Chirurgen dramatische Folgen. Denn diese müssen ihr Handwerk an richtigen Organen erlernen können. Weil aber immer weniger Schweizerinnen und Schweizer bereit sind, ihren Körper nach dem Tod der Forschung zu überlassen, importieren die Forschungsanstalten vermehrt Leichen, Leichenteile und Organe aus dem Ausland.

Dass die Medizinaltechnik-Firma Synthes in Oberdorf für einen Kurs zur praktischen Fusschirurgie 40 Füsse aus den USA importierte, sorgte für einen grossen Aufschrei in der Bevölkerung (siehe bz vom 21. Februar 2006). CVP-Landrat Ivo Corvini (Allschwil) wandte sich darauf mit einer Interpellation an den Baselpolier Regierungsrat. Dessen Antwort liegt nun vor.

«Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass aus ethischen Überlegungen die Herkunft importierter Organe und Leichenteile rückverfolgbar sein muss», schreibt die Baselpolier Regierung in ihrer Antwort. Weil es im Kanton keine Bewilligungspflicht beim Import von Leichenteilen gibt, war die Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion (VSD) auch nicht über den Kurs in Oberdorf informiert.

Synthes meldet künftig den Import von Leichenteilen

Das soll sich nun ändern. «Nach Bekanntwerden des Kurses mit Leichenfüssen hat die VSD umgehend mit der betreffenden Firma Kontakt aufgenommen und eine freiwillige Meldung künftiger Importe vereinbart», schreibt die Baselpolier Regierung. In Zukunft wird die VSD also informiert, wenn die Firma Synthes wieder Leichenteile aus dem Ausland importiert.

Mit dieser spezifischen Abmachung mit der Firma Synthes gibt es aber noch keine allgemeine Regelung und kein Gesetz, das den Import von Leichenteilen regelt. Die Baselpolier Regierung möchte aber kein «Extrazuglein» fahren und ist der Meinung, «dass unbedingt eine eidgenössische Norm angestrebt werden soll». Sollte das aber nicht möglich sein, «so behält sich der Regierungsrat eine regionale Regelung in Absprache mit dem Kanton Basel-Stadt vor».

Zurzeit befindet sich das Bundesgesetz über die Forschung am Menschen (Humanforschungsgesetz) in der Vernehmlassung. Die Baselpolier Regierung sieht darin eine gute Möglichkeit, den Import von Leichenteilen zu regeln. Sie will deshalb beim Bundesrat anregen, dass die Verwendung von Leichenteilen in der Fortbildung der medizinischen Forschung gleichgestellt wird. Denn damit würde eine Meldepflicht wirksam und gleichzeitig würde «eine ausufernde Bürokratie und hohe Gebühren» vermieden, so die Regierung. Denn trotz aller ethischer Bedenken möchte sie die Ausbildung der Chirurgen nicht behindern.

Leichenteile könnten von Mordopfern stammen

Mit der Regelung soll in erster Linie der Schutz der Spender in den Herkunftsländern sichergestellt werden, um Missbrauch zu verhindern. Es herrscht nämlich die Angst vor, dass die Leichenteile von Mordopfern oder von zu Tode Verurteilten stammen könnten. Ein Herkunftszertifikat, das nach Willen des Regierungsrates eingeführt werden soll, könnte das verhindern.

Dass es eine Regelung braucht, ist für den Regierungsrat unbestritten. Allein deshalb, weil der Mangel an Leichen und Organen in der Ausbildung bestehen bleiben wird – Importe von Leichen, Leichenteilen und Organen wird es also auch längerfristig noch geben. (hsh)

Grenze für Lastwagen gesperrt

ALLSCHWIL/HÉGENHEIM. Für Lastwagen ist der Grenzübergang Allschwil 1 ab sofort gesperrt, teilte der Allschwiler Gemeinderat mit. Grund für die Sperrung sind Bauarbeiten in der Elsässer Gemeinde Hégenheim. Die Zollabfertigung für Fahrzeuge ab 3,5 Tonnen ist deshalb ab sofort nicht

mehr möglich. Den Lastwagenfahrern wird dringend empfohlen, das Zollamt Basel/St-Louis Autobahn zu benützen. Personen- und Lieferwagen, die leichter als 3,5 Tonnen sind, sind von dieser Massnahme ausgenommen. Für den Schwerverkehr bleibt die Grenze bis Ende August gesperrt. (bz)

Meisterliche Feuerwehr

AESCH. Die besten jungen Feuerwehrleute der Schweiz kommen aus Aesch: Die Jugendfeuerwehr Aesch erlangte in Interlaken den Schweizer Meistertitel. Damit fahren die 12- bis 16-Jährigen nächstes Jahr an die Weltmeisterschaften in Schweden. Wie der Gemeinderat mitteilt, lief es den Ae-

schern am Anfang nicht so gut: Schon beim ersten Wettkampf ging ihnen ein Schlauch kaputt. Der Puls der Jungen schnellte aber nur kurz in die Höhe, denn in allen fünf Disziplinen waren die Aescher die besten. Das dreiwöchige Training scheint sich gelohnt zu haben, freut sich der Gemeinderat. (bz)

Hinter der Fassade der «Psychi»

EINBLICK / Erst zum zweiten Mal in ihrer Geschichte öffnet die Psychiatrische Klinik Liestal am Wochenende ihre Pforten. Der Blick hinter die Kulissen eines ganz normalen und doch speziellen Betriebs lohnt sich.



IRRSINNIG. Die Multimedia-Ausstellung «Stigmatisierung» in der Psychiatrischen Klinik regt zum Denken an.

FOTOS NARS-ZIMMER

VON BIRGIT GÜNTNER

LIESTAL. «Danke, Herr Doktor, dass Sie mich von meinem Grössenwahn geheilt haben. Wie viele Milliarden bin ich Ihnen schuldig?» Wer hier nicht lachen muss, ist nicht normal. Oder? Was ist eigentlich normal? Sind Sie es?

Solche und ähnliche Fragen drängen sich an der Ausstellung «Projektionen – die Stigmatisierung psychisch kranker Menschen» in der Psychiatrischen Klinik in Liestal auf. Mit Witzen, Filmsequenzen («Die Schweizermacher»), Bildern und kurzen Texten, die jeweils auf Leinwände projiziert werden, sollen die Besucher angeregt werden, das eigene – meist ausgrenzende – Verhalten gegenüber psychisch Kranken zu hinterfragen.

So erfährt man, dass der Hauptgrund für die Ablehnung von Minderheiten eigene Projektionen sind. Sprich: Wir projizieren auf andere Leute, was wir an uns selbst nicht gern haben, und lehnen diese Leute dann ab und zeigen mit dem Finger auf sie.

«Wir alle haben eine dunkle Seite»

Der Zeigefinger bleibt in der Ausstellung jedoch unten. Niklas Baer von der Fachstelle für Psychiatrische Rehabilitation sagt sogar ganz deutlich: «Es ist nicht schlimm, Vorurteile zu haben, wir alle haben Vorurteile, und sie sind zu einem Teil auch ein Schutz.» Trotzdem darf man Vorurteile nicht verharmlosen, denn die Folgen für die Betroffenen sind riesig: «Die psychisch Kranken leiden dadurch gleich doppelt», erklärt Baer. Vorurteile erschweren oder verunmöglichen zum Teil gar ihren Alltag, sei es, dass sie keine Arbeit bekommen, sei es, dass sie in der Familie oder in der Nachbarschaft abgelehnt werden und vereinsamen.

Wie gross die Stigmatisierung von psychisch Kranken ist, zeigt sich auch in deren Verhalten. Muss zum Beispiel ein Arbeitnehmer ins Spital, berichtet er danach im Büro meist ausführlich darüber – muss er jedoch in die Psychiatrische Klinik, wird er meist alles versuchen, damit das niemand erfährt.

Dabei ist es weder abartig noch selten, an einer psychischen Krankheit zu leiden: «Wir alle haben psychische Probleme», sagt Baer. Jeder Zweite erlebt einmal in seinem Leben eine psy-

«Jeder Zweite erlebt einmal in seinem Leben eine psychische Krankheit.»

PSYCHOLOGE NIKLAS BAER

chische Krankheit, erklärt Baer. Oft wolle man es jedoch selbst nicht wahrhaben und verstecke es gezielt. Passend dazu erscheint auf den Projektionsflächen der Ausstellung ein Zitat von Mark Twain: «Der Mensch ist wie der Mond; jeder hat eine dunkle Seite, die er niemandem zeigt.»

Die Ausstellung «Projektionen», die jetzt zwei Wochen in Liestal zu sehen ist, bevor sie auf Wanderschaft geht, dürfte am Tag der offenen Tür von diesem Wochenende sicher ein Höhepunkt sein – aber es gibt auch andere Räume, die einen Blick wert sind. Nach dem Umbau des grossen Klinik-Altbaus (Haus A) und des Neubaus (Haus C) ist der frühere «Gefängnis-Groove» mit den dunklen, vergitterten Räumen endgültig verschwunden. Hell und freundlich kommt die «Psychi» jetzt daher, rote Sessel laden zum Sitzen ein, Fernseher und Schachspiel zum Verweilen, und überall stehen appetitliche Früchteschalen.

Verschwunden ist auch das Dauerasyl der «Irren»: Wird heute jemand in die Klinik eingewiesen, schliessen sich die Tore hinter ihm oder ihr nicht für immer. Im Gegenteil: Die Aufenthaltsdauer wird immer kürzer, durchschnittlich bleiben die Leute 49 Tage. Der Grossteil jedoch, namentlich zwei Drittel, bleiben gar weniger als einen Monat. Trotzdem ist die Klinik meist eher überbelegt, denn die Eintritte nehmen zu (von 1136 im Jahr 2000 bis zu 1343 im 2005).

«Es gibt immer mehr, die psychisch krank sind», sagt Hans-Peter Ulmann, Verwalter der Kantonalen Psychiatrischen Dienste. Ein Grund für die Zunahme dürfte jedoch auch sein, dass die Schwelle heute kleiner ist als früher, vermutet Chefarzt Theodor Cahn. «Zudem werden immer mehr Leute, die man im Arbeitsleben nicht voll brauchen kann, einfach der Psychiatrie übergeben.»

Psychisch Kranke haben Draht zu ihrem Körper verloren

Diese versucht dann, die Patienten wieder fit für den Alltag «draussen» zu machen. Neben der Einzeltherapie und Gruppenarbeiten wird auch viel am Körperbewusstsein gearbeitet. «Psychisch Kranke haben oft ein gestörtes Körperbewusstsein, das es erst wieder zu entdecken gilt», erklärt Cahn. Massagen, Physiotherapie und Fitnessraum runden das Angebot ab.

Eine Premiere erlebt am Tag der offenen Tür auch das «gelbe Wägel» von Projektleiterin Naomi Petcher. Mit dem «gelbe Wägel» wurden früher die psychisch Kranken abtransportiert. Petcher benützt nun ein gelbes Auto, um die Leute für psychische Erkrankungen zu sensibilisieren. Im Innern des Autos zeigt ein Film «normale» und psychisch kranke Menschen. «Ich wünsche mir einfach mehr Toleranz», sagt ein normaler Betroffener.



FREUNDLICH. Der Gefängnis-Groove in der Klinik ist verschwunden: Die neuen Akutstationen (hier ein Aufenthaltsbereich) machen einen einladenden Eindruck.

Tag der offenen Tür

Die Kantonale Psychiatrische Klinik (KPK) in Liestal lädt am Samstag und Sonntag, 17. und 18. Juni, zu einem Besuch ein. Besichtigt werden können die Ateliers, die Akutabteilung, der Fitness- und der Physiotherapie-Raum, der Raum der Stille, die Multimedia-Ausstellung «Projektionen» und die Bilderausstellung der Maler Rolf Brunner und Christoph Gloor. Am Samstag um 10 Uhr halten Landratspräsident Eric Nussbaumer und Rita Bachmann, Präsidentin der Gesundheitskommission, eine Ansprache. Für die Kinder stehen Karussell, Springburg, Ponyreiten, Meersäuli-Rennen und mehr auf dem Programm. Mit dem zweitägigen Anlass wird zugleich der erfolgreiche Abschluss der Umbauarbeiten der ehemals veralteten Gebäude gefeiert: Im vergangenen Herbst hat die Baudirektion der KPK das umgebaute Haus A und den Neubau Haus C übergeben. Seit Januar residiert die KPK in den neuen Räumlichkeiten. (big)



HELL. Hans-Peter Ulmann, Verwalter der KPK, und Chefarzt Theodor Cahn (r.) freuen sich über die neuen freundlichen Patientenzimmer.